

„Electrabel wirft Anker in Wilhelmshaven“

KRAFTWERKSBAU OB betonte wirtschaftliche Kraft – Gegner protestierten – Electrabel feierte Jubiläum

Arbeitsplätze, moderne Technik und weitere Zusammenarbeit mit Electrabel als Argumente für das neue Kraftwerk. Der Energiekonzern will CO₂ und andere Schadstoffe deutlich reduzieren.

VON MICHAEL HALAMA

WILHELMSHAVEN – Es sei ein langer Weg gewesen bis zur Grundsteinlegung, sagte Oberbürgermeister Eberhard Menzel gestern. „Electrabel wirft den Anker in Wilhelmshaven“ – und baut hier sein modernes 800-Megawatt-Kohlekraftwerk mit einem Wirkungsgrad von mehr als 46 Prozent. Dank der Mehrheitsentscheidung im Rat der Stadt und der konstruktiven Zusammenarbeit mit Electrabel werde nun ein Projekt realisiert, das „wirtschaftliche Kraft in die Stadt bringt“, so Menzel. Neben den 110 Arbeitsplätzen im Kraftwerk nannte der OB rund 900 Menschen, die während der vierjährigen Bauphase vor Ort arbeiten werden.

Der Partnerschaftsvertrag mit dem Energiekonzern ermögliche weitere Kooperationen, sagte er. Electrabel verfüge ja wegen der Beteiligung an den Stadtwerken in Saarbrücken, Gera und Wuppertal bereits über kommunale Erfahrung. Menzel weiter: „Die Ablehnung neuer Kraftwerks-

bauten ist nicht nur wirtschaftspolitisch kontraproduktiv, sondern sie ist auch umwelt- und klimapolitisch kontraproduktiv.“

Neben der guten Zusammenarbeit mit der Politik auf Landes- und kommunaler Ebene betonten alle Redner die anderen idealen Standortbedingungen an der Jade: Das seeschifftiefe Fahrwasser, eine Anbindung an das Stromnetz und die vorhandene Kohlelogistik. Mit Niedersachsen Ports und Rhenus Midgard habe Electrabel vor Ort zwei



starke Partner gefunden, so der Vorstandsvorsitzende Erik von Scholz. Der Aufsichtsratsvorsitzende Alfred Hofman verwies darauf, dass die Investition nicht nur für das Unternehmen von großer Bedeutung sei, sondern für das ganze Land und besonders für Wilhelmshaven. Electrabel verfolge bei der Senkung des CO₂-Ausstoßes mehrere Ansätze; die Steigerung



Mehr als 2000 je 25 Meter lange Pfähle werden für das Fundament des Kraftwerkes in den Rüstersieler Groden getrieben. Hier überwacht Johann Janssen von der Firma Franki die Arbeiten. Kleines Foto: OB Eberhard Menzel überreichte Erik von Scholz (l.) ein hölzernes Steuerrad. WZ-FOTOS: LÜBBE

des Wirkungsgrades wie beim Wilhelmshavener Kraftwerk sei einer. So sollen 30 Prozent Kohlendioxid pro Kilowattstunde weniger anfallen. Die Gegner der Kohlekraftwerke schenken den Argumenten der Energiekonzerne und Politiker keinen Glauben. Für sie bleiben Kohlekraftwerke „Klimakiller“ und „Dreckschleudern“. Eine kleine Gruppe Umweltschützer, darunter Vertreter der

Grünen und Greenpeace, hatte am Morgen zunächst auf dem Valoisplatz und in der Innenstadt mit einer Graffiti-Aktion auf ihr Anliegen hingewiesen. Später demonstrierte sie an der Zufahrt zur Baustelle. Greenpeace forderte Umweltminister Sander in einem offenen Brief auf, sich nicht zum „Gehilfen der Klimakiller zu machen“. Sander hatte in seiner Rede neben seinem Bekenntnis zu modernen Kohlekraftwerken daran erinnert, dass die Energiepolitik in sein Ressort falle

und seine Anwesenheit bei der Grundsteinlegung schon allein deshalb gerechtfertigt sei.

Am Abend feierte Electrabel Deutschland dann in dem großen Festzelt auf der Baustelle ein rundes Jubiläum: Seit zehn Jahren ist der belgisch-französische Energiekonzern jetzt auf dem deutschen Markt aktiv. Unter den 300 Mitarbeitern waren auch die ersten 20 von zukünftig 110, die ab 2012 im Wilhelmshavener Kraftwerk arbeiten werden.